



Jahresheft der Jahr Jahrbuch!

Gelassenheit eines Vorworts  
 nur ist vor Dürzern in Wien, wo ich den  
 mit von Prof. Jerusalem empfangenen Dr.  
 Obermann kennen konnte. Sie es mir  
 sagte, würde es geben die Überarbeitung  
 des J. von mir für die Berliner sind.

Förderungsfallpfeil übernehmenden  
 Human, Judentum u. Talmi' durchzuführen.

Nur allem, was ich von ihm und  
 über ihn hätte, spricht er mir für  
 diese Aufgabe wohl geeignet zu sein.

Selbst J. speziell für diese Arbeit

einem Volant zum Manifestum erhalten  
und um 18. Juni 1914 und erhalten.  
Ich wollte mich für einige Monate  
jüng dieser Bestrebungen widmen d. wäre  
zweckmäßig, um Sie nicht durch Arbeiten  
zu ermüden und alles Nützliche mit  
Ihren zu besprechen, nach London zu ge-  
kommen. Der Dringlichkeit  
mich mit dem Volant in den Besitz,  
mich auf <sup>das</sup> <sup>meine</sup> Gemüt zu konzentrieren,  
persönlich zu besprechen, nach einer  
andere Weise, zweckmäßig vorzuschlagen, durch  
in der Univ.-Bibliothek; denn kann der  
Namen der Flüchtlinge, für welche die jüd.  
Gemeindebibliothek, die in im Nebenamt  
vermögliche, so steht in Aussicht, nachdem,  
dass ich drüber die ganze freie Zeit  
widmen muss; leider nur der jüd. Bez

in einem Heft für die große, notwendige  
Aktien für die jüd. Flüchtlinge gewährt. Ich  
Secretar im des jüd. Ein. Reichs-Leg bekam  
ich in der Fortschrittlichkeit einer Folge von  
Bestrebungen. Trotzdem damit jede wissen-  
schaftl. Arbeit für längere Zeit unmöglich  
wurde, wollte ich mich doch anzueignen der  
fürsorglichen Not, des Mangels an guten  
Wollen seitens der öchischen Gesellschaft,  
der Unklarheit d. des Missverständnisses (im meisten  
Tagebuch zu zeigen) der Lage der  
Zeit für die Flüchtlinge nicht anzugehen.  
Es stellt es seit 2 Jahren ganz zu Zeit sind  
Nimm-ung. Wenn - wie ich jetzt - jetzt  
D. Obermann die Bestrebungen der Gesellschaft  
gut lesen wird, so zeigt es sich ja, dass  
die wissenschaftl. Tätigkeit leichter  
Erhaltung findet, als die im jüd. Bereich

Momente unentzerrbar zu machen.  
Sich. Ich schreibe dir nun, damit  
du, hochverehrter Herr Professor, mit  
deinem Vertrauen ich sehr bin, meine Un-  
tätigkeit nicht durch die Motiven zu schrei-  
ben; vielleicht kommt doch wieder eine  
Zeit der Sammlung, in der die Erfüllung  
einer gewissen Zeit vorüberfliehet  
sein wird, als die Tagesfragen der  
Gegenwart.

Ich werde der Gesellschaft mitteilen,  
dass ich derzeit nicht in der Lage bin, die  
übernommene Arbeit zu übernehmen.

In aufrichtiger Verehrung  
und mit besserer Eingefassung  
angegeben  
D. J. Pollak.